

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1919

160 (11.6.1919) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins Haus geliefert vierteljährlich 4,80 M., monatlich 1,60 M., an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 1,50 M. In Schwaben durch die Post frei ins Haus gebracht vierteljährlich 5,32 M., Einzelnummer 10 Pf.

Verlag: Schriftleitung und Geschäftsstelle Mittelstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Angaben:
Die Gesellsch. Monographien-Verlagsges. über deren Blatt Nr. 25, Westf. 1. Nr. an erh. Stelle 1,20 M. Auf die Breite 30% Erwerbszuschlag. Rabatt nach Zeitungs-Annahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen nach 4 Uhr nachmittags. Geschäftsstelle Nr. 203. Berlin Nr. 207. Schriftleitung Nr. 20 u. 294.

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: Martin Soltinger; für Baden, Posaunen und Volkswirtschaft: Heinrich Gerhardt; für Beilagen: Carl Gessmer; für Inserate: Paul Lehmann. Druck und Verlag: C. S. Müllerische Buchhandlung u. B. S. sämtliche in Karlsruhe. — Vertretung: Dr. Kurt Heinrich, Friedeburg, Fregestraße 65/66. Teleph.-Amt 110/111. Für unerlaubte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

116. Jahrg. Nr. 160.

Mittwoch, den 11. Juni 1919

Erstes Blatt.

Die neunte Arbeitsstunde.

5. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschickt:
Die Zeit vor der Entscheidung, die uns von den Feinden kommen soll, ist zu ernst, als daß man ohne dringenden Anlaß auf die Gegenläufe in den eigenen Reihen hinweist. Aber der sozialdemokratische Parteienrat wird es ja doch offenbaren, wie wenig die Revolution des 9. November und der Machtaufstieg der Sozialdemokratie zu einer inneren Konsolidierung hat führen können. Gleichzeitig unterbreitet ein Dementi, das von dem offiziellen Telegraphenbüro verbreitet wird, die Mitteilung, die jedoch über erste Gegenläufe zwischen dem Reichswirtschaftsminister Wisfoll und den anderen Kabinettsmitgliedern in die Presse gelangt war. Die offizielle Erklärung, die die Einigkeit der Regierung betont, ist gewiß von dem besten Willen eingegeben aus der Erkenntnis heraus, daß tiefgehende Gegenläufe, wenn ihre Austragung die nationale Einheit in diesen kritischen Tagen fördern müßte, unbedingt zurückgeführt werden müssen. Im übrigen ist es ja kein Geheimnis, daß der Reichswirtschaftsminister Wisfoll mit einer gewissen idealistischen Hartnäckigkeit die Verwirklichung einer sozialistischen Wirtschaftsform betreibt und dabei in dem Reichsfinanzminister Dernburg seinen Hauptgegner findet. Daß diese Männer noch lange zusammen in dem gleichen Kabinett sitzen, erscheint ausgeschlossen, wenn auch nach zuverlässigen Meldungen ein Rücktritt Wisfolls zurzeit nicht bevorsteht.

Mit einem gewissen Bangen wird man angesichts dieser Dissonanz an die Regelung der notwendigen Abänderung unserer fürchtbaren Finanzpläne denken müssen. Herrn Dernburg wurde da vor einiger Zeit ein Gedanke geschrieben, nach dem die Arbeiter durch Leistung einer neunten Arbeitsstunde, deren Ueberstundenvergütung dem Staate zukommen soll, jährlich etwa 7 Milliarden Mark aufbringen sollten. Diese Anregung, von dem sie auch kommen mag, ist im Sinne der kapitalistischen Strömung dieser Zeit natürlich ungerecht und dürfte auf den Widerpruch des sozialen Theoretikers Wisfoll stoßen. Und doch, wäre es nicht ein Gebot der Gerechtigkeit, daß da, wo jeder materielle Besitz und jedes rechtmäßige Einkommen künftig in einer Erfindung bis nahe an die Konfiskation heran das bedrohte Staatsgebäude stützen müssen, und da 2. auch die Erträge dieser drakonischen Maßnahmen unserer künftigen Bedarf nicht decken werden, die große Masse des Volkes mit ihrem Vermögen, das heißt mit ihrer Arbeitskraft mitarbeitet und das Aus dieser Ueberstundenlohn für die Allgemeinheit befreit? Dieser Gedanke kann ja gerade deshalb nicht so ungeheuerlich genannt werden, weil die Arbeitermassen in Deutschland die gleichen politischen und sozialen Rechte haben wie alle übrigen Volksgenossen und an dem Bestand des demokratischen Staatswesens auch genau dasselbe Interesse haben. Die neunte Arbeitsstunde, die selbstverständlich keine Dauererleichterung sein dürfte, würde außerdem der nationalen Produktion zugute kommen und so doppelt der wirtschaftlichen Gesundung und der langsamen Wiederherstellung einer besseren Lebenshaltung auch für die Arbeiter selbst nutzen.

Bethmann Hollweg und der Kronrat.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 10. Juni. Der frühere Reichskanzler von Bethmann Hollweg macht in seinen Betrachtungen zum Weltkrieg, dessen 1. Band in den nächsten Tagen erscheinen wird, über den ungeschickten Kronrat vom 5. Juli 1914, auf den die Besetzung der Krone des Kaisers zurückzuführen sollte, folgende Mitteilungen:
Am 5. Juli 1914 übergab Graf Sgöwenitz nach einem Frühstück an der kaiserlichen Tafel dem Kaiser ein handschriftliches Memorandum, das eine Denkschrift seiner Regierung. Die Denkschrift entwickelte ein umfangreiches Vorkriegsprogramm auf lange Sicht, das den russischen Plänen mit fröhlichen diplomatischen Aktionen entgegengetreten sollte. Gegen das feindliche Serbien und zum Erstaunen für das unruhige Rumänien wollte die Politik sich auf Bulgarien und die Türkei beschränken. Das Ziel war ein Serbien ausschließlich der Balkanbund unter der Regide der Zentralmächte. Die Ereignisse in Serbien wurden als Beweis dafür herangezogen, daß der Gegenstand zwischen Serbien und Österreich unüberwindlich geworden war. Die Handschrift sah die Gedanken der Denkschrift kurz zusammen und wies darauf hin, daß die Friedenspolitik der Kaiserin bedroht wäre, wenn die Agitation in Belgien fortbestände.
Der Kaiser hatte beide Schriftstücke mit dem Bemerkten entgegengenommen, daß er sie erst nach Rücksprache mit seinem Reichskanzler beantworten konnte. Am Nachmittag desselben Tages empfing der Kaiser mich und den Staatssekretär Zimmermann an Stelle des damals beurlaubten Staatssekretärs v. Naeow im Neuen Palais zu Potsdam. Eine andere Version war nicht zuzulassen. Der Kaiser erklärte, er könne sich über den Ernst der Lage, in die die Donaumonarchie durch die serbische Propaganda gebracht worden sei, keinerlei Täuschung machen. Interesantes Antezedens ist es aber nicht, dem Bundesgenossen an raten, was auf die Kaiserin von Blut ist zu scheitern habe.

Die Antwort der Alliierten.

Paris, 10. Juni. (Reuter.) Clemenceau, Orlando, Robert Cecil und Oberst House haben als Ergebnis gemeinsamer Beratungen empfohlen, Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen, wenn es den Friedensvertrag unterzeichnet und lokal durchgeführt und eine feste Regierung einsetzt. Ferner wurde beschlossen, daß die Antwort der Alliierten auf die deutschen Gegenforderungen nicht vor dem 13. Juni übergeben werden soll und daß die Deutschen fünf Tage zur Erwiderung bekommen sollen.

Die Liga der Nationen.

(Eigener Drahtbericht.)
Verailles, 10. Juni. „Matin“ meldet, daß der Organisationsausdruck der Liga der Nationen auf folgenden Antrag ankommen hat: Es ist für die Liga wesentlich, schnellmöglichst über alle wichtigen politischen, wirtschaftlichen, finanziellen, sozialen und andere Gegenstände in allen Weltteilen auf dem Laufenden gehalten zu sein. Jeder Gliedstaat der Liga muß dem internationalen Sekretariat jede taugliche Information zur Kenntnis geben.

„Matin“ und Clemenceau.

(Eigener Drahtbericht.)
Verailles, 10. Juni. Seine heute morgen bekennend sich der „Matin“ an den erbittertesten Gegnern Clemenceaus. Anlaß an diesem Anschuldigung des Vates als des Vorkämpfers des Generalrats der Nationalen der französischen Presse Scholle. Der „Matin“ ist, er habe bei der Papierverteilung verschiedene Reaktionen hervorgerufen. Gean Schoeller war ein Ermittlungsverfahren einleitet und in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden. Eine große Anzahl Pariser Blätter hatte ebenfalls gegen die Anschuldigung protestiert. Der „Matin“ betont, es handle sich um einen Versuch, das Blatt, dessen Campagne der französischen Regierung unannehmlich sei, an kompromittieren und mundtot zu machen.

Die Proklamation der französischen Arbeiter.

(Eigener Drahtbericht.)
Bern, 10. Juni. Nach dem „Berliner Tagblatt“ hat die Confédération générale du travail in ganz Frankreich die Proklamation anhängen lassen, in der die politischen Forderungen der Arbeiterschaft, sofortige Demobilisierung der Armee, Amnestie für alle politisch Verurteilten, einschließlich der wegen Meuterei bestraften Soldaten und Matrosen, sowie Zurückziehung aller französischen Truppen aus Ausland, Ungarn usw. verlangt wird. Sämtliche großen Gewerkschaften, auch die Eisenbahner und Grubenarbeiter, haben erklärt, auf Beschluß der Confédération générale du travail die Arbeit einzustellen. Nach übereinstimmenden Meldungen würde der Generalkonferenz am 23. Juni erklärt werden.

Ausdehnung der Auslandsbewegung in Frankreich.

(Eigener Drahtbericht.)
Verailles, 10. Juni. Die Führer verschiedener Arbeiterverbände erklären in der „Humanité“: Die Hoffnungen und Proklamationen der Regierung werden die Arbeiter nicht einbinden. Die streikenden Verbände seien gewillt, ihre Forderungen durchzusetzen. Heute abend findet eine Sitzung des Verbandes der Seife statt, in der, wie die Presse vermutet, der Generalkonferenz erklärt werden soll. Die pharmazeutischen Arbeiter haben gestern abend den Generalkonferenz beschlossen.

Amerika und der Friedensvertrag.

(Eigener Drahtbericht.)
Amsterdam, 10. Juni. (Wolff.) Dem Pressebüro Radio zufolge melden amerikanische Blätter, daß endgültig entschieden worden ist, daß in Oberösterreich eine Volksabstimmung stattfinden wird. New York „Sun“ meldet, dem gleichen Büro zufolge, daß es ihrem Londoner Büro nicht gelungen ist, den vollständigen Text des deutschen Friedensvertrages nach Amerika zu senden, weil der britische Renior es nicht gestattet. Ein Senator wird im Senat beantragen, eine Untersuchung anzuordnen, weshalb der britische Renior den Vertrag zurückgehalten habe.

Washington, 9. Juni. (Reuter.) Viele Zeitungen veröffentlichten Telegramme eines vollständigen Grenzplanes, welches der Korrespondent der „Chicago Tribune“ erhalten haben will und welches den vollständigen englischen und französischen Text enthält.
Senator Durch letzte heute im Senat ein Grenzplan des Friedensvertrages vor, das durch einen Reklamationskorrespondenten nach Amerika gebracht worden ist. Der Senat ordnete mit 44 gegen 24 Stimmen an, daß der Friedensvertrag als öffentliches Dokument gedruckt werde.

Amerikanische Schadenersatzansprüche.

(Eigener Drahtbericht.)
S. Gaas, 10. Juni. Aus New York wird gemeldet: Der Verwalter feindlicher Verträge in den Vereinigten Staaten erklärte in einer Mitteilung an den amerikanischen Konsul, daß amerikanische Völker von Deutschland für Schäden durch den U-Boottkrieg und für Beschädigung amerikanischer Eigentums in Deutschland etwa 1 Milliarde Dollar verlangen. Der Schaden durch den U-Boottkrieg allein stellt sich auf 600 Millionen Dollar.

Die Räumung Lettlands.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 10. Juni. In der Frage der Räumung Lettlands von deutschen Truppen ist in Spa eine Note für Marshall Hoch überreicht worden, in der es heißt: Gegenüber dem Telegramm des Marshalls Hoch vom 29. 5., welches die Beibehaltung der deutschen Streitkräfte in Litauen und Lettland nach einer bestimmten Linie fordert, muß die deutsche Regierung auf ihrem Standpunkt beharren, daß sie auf Grund des Artikels 12 des Waffenstillstandsvertrages das Recht hat, die einseitige und herbeizuführende Räumung der von dem Krieg zu Unrecht gebliebenen Gebiete durchzuführen. Die deutsche Regierung vermag daher auch nicht anzuerkennen, daß sie auf Grund des Waffenstillstandsvertrages gebunden ist, Befehle über die Art der Räumung entgegenzunehmen, wenn sie auch keine Befehle trägt, das südlich der mitgeteilten Linie genannte Gebiet zuerst aufzugeben. Die planmäßige Räumung Litauens und Lettlands wird voraussichtlich in 6-8 Wochen beendet sein. General Graf von der Goltz hat Befehl, sich in innere Angelegenheiten Lettlands nicht zu mengen. Er hat also die Einziehung einer Regierung weder zu erleichtern, noch zu erschweren. Die Stärkung der lettischen Armee ist durchaus in unserem Sinne. Eine allgemeine Mobilisierung muß nur so lange im Lande sein, soweit verbunden werden, daß die anmarschierende Aufhebung bolschewistischer agierter Leute unsere Truppen nicht gefährdet.

Die wirtschaftliche Annäherung zwischen Belgien und Holland.

Die schon vor dem Krieg aufgetauchten Pläne eines wirtschaftlichen Bündnisses zwischen Belgien und Holland werden jetzt, besonders von den flämischen Wählern, als die beste Lösung der zwischen den beiden Ländern bestehenden Schieds- und Gebietsfragen betrachtet. Nach dem „Telegraaf“ vom 21. Mai 1919 vertritt die „Nieuwe Gaaet“ einen Leitartikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß Belgien und Holland aufeinander anzuweisen sind und daß die Produktion der beiden Länder sich gegenseitig ergänzt. Dann schreibt das belgische Blatt weiter: Man weiß in Belgien viel zu wenig, daß die holländische Industrie sich in den letzten Jahren auf allen Gebieten riefenhaft entwickelt hat. In Bezug auf ihre Textilindustrie stehen sie aber und gerade nicht mehr weit hinter Gent zurück, während in Genack, Antwerpen, Dordrecht und Brüssel der Maschinenbau einen Aufschwung genommen hat, der Erstaunen erregen muß, wenn man bedenkt, daß Eisen, Stahl und Steinkohle von Kilometer weit dorthin geschleift werden müssen. Ob es in Belgien wohl genügend bekannt ist, daß Holland für den Bau von Eisenbahnmaterial nur noch hinsichtlich der Rohstoffe vom Ausland abhängig ist? Die holländische Industrie hat sich allmählich zu einem bedeutenden Konkurrenzverhältnis der belgischen Industrie ausgemacht: in einer wirtschaftlichen Annäherung an unsere nächsten Nachbarn finden wir vor allem das geeignete Mittel, diesen Konkurrenzverhältnis zu beseitigen. Ein wirtschaftliches Bündnis würde das wichtigste Ergebnis zeitigen, daß die holländische Industrie der bedeutendste Anwender unserer Rohstoffe, besonders unserer Steinkohle und Eisenerze, gegenüber unserem Eisen- und Stahlwerk, auch unseres Eisenerzes wird. Ein wirtschaftliches Dreieck zwischen Belgien, Holland und Luxemburg würde die Wettbewerbskraft der holländischen Industrie gegen die Wettbewerbskraft der belgischen Industrie gewaltig stärken. Die Rohstoffe der holländischen Kolonien würden diesen wirtschaftlichen Dreieck in jeder Beziehung unabhängig vom Ausland machen.
Unsere letzten Erfahrungen haben uns gelehrt, daß auf die Hilfe der Großmächte, sobald das wirtschaftliche Gebiet berührt wird, nicht zu bauen ist. Unsere nächsten Verbündeten werden vor allem für sich selbst sorgen. Wollen die kleinen Staaten nicht in dem wirtschaftlichen Meistertum der Großmächte zerstückelt werden, dann müssen sie zu einem wirtschaftlichen Zusammenschluß ihre Anstrengungen nehmen. Und dazu eignen sich auf der ganzen Welt keine drei kleineren Länder besser als gerade Belgien, Holland und Luxemburg. Wir sehen noch einen Schritt weiter: Es gibt überhaupt kein anderes Mittel, um zu verhindern, daß Holland ein wirtschaftliches Operationsgebiet, ein wirtschaftliches Vorkampfbereich Deutschlands wird. In einem wirtschaftlichen Bündnis mit Belgien und Holland die Kraft finden, jeden Annäherungsverlust seitens Deutschlands abzuwehren. Das ist eine alte und weise, und wir beachten es, daß auf dieses Ziel von der belgischen Regierung hingearbeitet wird.

In einem Leitartikel über die nationale Organisations der Produktion schlägt der „Telegraaf“ vom gleichen Tage sich den Ausführungen der „Nieuwe Gaaet“ an. „Auf den wirtschaftlichen Anschlag zwischen Belgien und Holland“, so schreibt das Blatt, „muß unbedingt hingearbeitet werden, weil er im Interesse beider Länder liegt. Die holländische Industrie kann die Erzeugnisse des belgischen Reiches über alle Meere führen; durch unsere Vorkämpfe und mit unserer Mitarbeit kann Belgiens Wiederaufbau beschleunigt werden. Während jedes Land für sich eine quantität negligeable bildet, können sie vereinigt die Stelle im Völkerbund einnehmen, die ihnen ausschließlich zukommt, und sich den Einfluß sichern, den sie für den Schutz ihrer Lebensinteressen und ihrer Freiheit unbedingt brauchen.“ Für Holland selbst empfiehlt das Blatt die bessere Ausnutzung des wirtschaftlichen Nachrichtenwertes und die bestmögliche Ausnutzung der holländischen Kohlenfelder. Ne unabhängiger Holland für seine Brennstoffversorgung vom Ausland werde, desto besser sei es mit seiner Unabhängigkeit im allgemeinen bestellt.

Italien und die Kohlenklauseln des Friedensvertrages.

Von der italienischen Grenze, 8. Juni. Die Kohlenverformung Italiens läßt nach wie vor zu wünschen übrig. Mit der allmählichen Rückkehr zur Friedenswirtschaft sei es sich, daß der Weltmarkt der italienischen Industrieerzeugnisse auf dem Weltmarkt durch die hohen Kohlenpreise erschwert, wenn nicht verunmöglichlicht wird. Italien zahlt 150 Kr. für ein Quantum Kohlen, das in Frankreich 75, in England 50, in Deutschland 40 Kr. kostet. Es ist aben abhängig von den Bedingungen der Produktion, auf die es sozusagen keinen Einfluß besitzt. Eine Lohnbewegung im englischen Grubengebiet, die automatisch verbänntlich auf die italienische Wirtschaft zurückwirken. Die Tatsache ist bekannt und viele Worte erübrigen sich anlässlich der arden Anstrengungen, die von amtlicher und privater Seite unternommen werden, um die Kohlenverformung zu verbessern. Die intensive Ausnutzung der Wasserkräfte, die Abfichten auf die Kohlenarben von Gravelle, die Tendenz, sich durch amerikanische Kohlen vom englischen Markt unabhängig zu machen, seien deutlich die Zeichen der italienischen Lage, in der sich die italienische Industrie befindet.

Es kann daher nicht überraschen, wenn eintraer denn je die Möglichkeit deutscher Kohlenlieferungen erwogen wird und wenn Italien mit besonderem Nachdruck deutsche Kohle zum Ausgleich seiner Schadenersatzansprüche fordert. Ein anderes Naherwartung deutscher Kohle auf den vorgehenden niedrigen Preisen würde der italienischen Industrie über die schlimmsten Jahre der Ueberauswirtschaft hinweghelfen. Aber die Aussichten hierfür sind düster. Das Vorrecht auf deutsche Kohlenlieferungen, das sich Frankreich und Belgien während der Abwesenheit der italienischen Delegationen von Paris zu sichern wußten, öffnet Italien keine günstige Perspektive. Von den 40 Millionen Tonnen, die Deutschland jährlich liefern soll, beansprucht allein Frankreich 20 Millionen. Wie aber, wenn Deutschland, wie verheißene Sachverständige vermuten, jährlich nur etwa 15 Millionen Tonnen liefern kann? Der Ueberdruck aus dem Italien schöpfen wollte, wird vermutlich niemals vorhanden sein und Minister Crispin hatte recht, wenn er an den die Kohlenklausel des Verailler Vertrages Einbruch erhob.

Die Aussprüche, die noch offen sind, bestehen, wie Barzani im „Corriere“ ausführlich im Verlauf bei der Revision des Verailler Vertrages eine Änderung der Klausel annehmen Italiens zu erwirken, ferner in Kompensationen durch Lieferungen aus dem Saargebiet, in der Richte ausländischer Gruben und dem Recht ihrer Ausbeutung durch italienische Arbeiter. Dieses letztgenannte Problem sei, was die italienische Regierung verkennt, als sie sich durch die territorialen Ansprüche auf das Dnieper der Uria blenden ließ. Die nationale Industrie vor unberechenbaren Schwankungen des Kohlenmarktes und der Zufuhr durch ausländische Grubenkonventionen zu sichern, wäre eine viel verlässlichere Frucht des Sieges gewesen als die Unmöglichkeit auf Gebiete von fremdverwalteten Werte und auf derartige politische Rechte.

Die tschechischen Niederlagen in Ungarn.

n. Aus Wien wird uns geschrieben:
Die tschechischen Truppen in der Slowakei geht es schlecht. Sie erleiden eine Niederlage nach der anderen und schon erlitten in Prag der Natur. Die tschechisch-polnische Republik ist in Gefahr. Wenn die Tschechen selbst die Lage für zu bedrohlich halten, so kann man daraus schließen, daß die Dinge für sie in Wirklichkeit noch ungünstiger liegen, als man aus den kurzen Meldungen der beiden Lager entnehmen kann. Mistholz verloren, Raichbäume geräumt, Preßburg bedroht, die tschechisch-rumänische Front an der Nahtstelle gesprengt, wärdig Stützposten genug für die kurze Spanne Zeit, in der sie einander gefolgt sind, und wärdig recht bittere Truppen in den Weiber der Freude, die der Friedensvertrag für Deutschland in der Tschechoslowakei ausgelöst hat.
Natürlich hat man in Prag nichts Geringeres zu tun, als nach Südböhmen zu rufen und hatte sie auch bald gefunden. Es ist einmütig: Das italienische Kommando ist an allem Schuld, und so wurde General Piccione mit seinen Leuten entfernt und an ihre Stelle hat man französische Generale gestellt. Es ist aber deshalb bisher nicht besser geworden. Unmüßig fragt man sich da, wo denn eigentlich die Sache hängt — denn die Tschechen haben doch den Großteil ihrer Armee in der Slowakei stehen — und da kommt man zu dem recht naheliegenden Schluß, daß offenbar die tschechischen Truppen nichts taugen. Daß man damit das Richtige getroffen haben dürfte, beweist übrigens auch eine tschechische Meldung, die angibt, daß das schon aus dem Weltkrieg wenig rühmlich bekannte 28. Infanterieregiment wieder einmal gänzlich verlor und der Großteil desselben es vorgezogen hat, sich hinter der feindlichen Front in Sicherheit zu bringen. Man kann sich danach auch ungefähr vorstellen, wie es um die Begeisterung und Disziplin unter den tschechischen Truppen bestellt ist.

Anderserseits scheint über die ungarischen Truppen ein ganz neuer Geist gekommen zu sein. Von der Zerschlagung, Disziplinlosigkeit und dem Mangel an Organisation, die der roten Armee anfangs den Stempel des Improvisierten aufdrückte, ist keine Rede mehr und die Art und Weise, wie die Operationen eingeleitet und durchgeführt werden, ist für eine sehr geschickte und zielbewusste Führung. Auch an Artillerie, Munition und Proviant ist, wie es scheint, kein Mangel mehr. Offenbar hat sich in Ungarn mancher in der letzten Zeit geändert, ohne daß es bisher an die große Blöße gekannt worden ist. Nebenfalls wehren sich die Magyaren, die noch von drei Seiten umstellt sind, recht modern ihrer Gait und sie würden es allem schon aus diesem Grunde verdienen, in ihrem ungleichen Kampfe recht bald Bundesgenossen zu finden. Anstatt dessen aber finden die Tschechen Hilfe bei der Entente, die den Ungarn verboten hat, die Tschechen weiter anzugreifen.

Ein offenes Wort zu den Bürgermeistern.

Von Stadtrat W. Frey-Karlsruhe.

Heber die Bürgermeistern ist unter den 5 Rathhausparteien, von welchen keine für sich allein eine Mehrheit bildet, keine Einigkeit bis heute erzielt worden. Anlässlich dessen die Frage keine Schwierigkeiten zu bereiten. Der Stadtrat hatte deshalb, um etwaigen politischen Ereignissen gegenüber die Aktionsfähigkeit der Verwaltung sicher zu stellen, die Wahlen auf den 2. Juni ausgeschrieben. Nun aber wurden in der Tagespresse Stimmen laut, die dem Stadtrat die Absicht unterstellten, die Bürgermeistern durch den kurz anstehenden Wahltermin überzubelastet und an einer öffentlichen Erörterung über die Befehuna der Bürgermeistern zu verhindern zu wollen. Außerdem aber erachtete sich aus der Rückschlüsse an den Fraktionen des neugebildeten Rathhauses, dass nicht nur Widerstände gegen die Wiederwahl von zwei der bisherigen Bürgermeistern vorhanden sind, sondern auch Anträge des Rathhauses und der Arbeitssozialdemokratie auf Verabschiedung der Befehuna der obersten Verwaltungsstellen erhoben werden. Der Stadtrat hat daraufhin den festgesetzten Wahltermin auf, um den Parteien Gelegenheit zu geben, die Ansicht der Bürgermeistern kennen zu lernen. Neue Widerstände fanden sich in verschiedenen Auslassungen in der Presse Ausdruck. Doch ließen diese Erörterungen zunächst nicht erkennen, ob sie der Auffassung weiterer Kreise der Bürgermeistern entsprächen. Sie begründeten den Widerstand gegen die Verlesung der Oberbürgermeisterschaft mit sachlich nicht belegten Angriff über mancherlei Initiative, bürokratische Engherzigkeit u. a. Erst in der Ausgabe des „Volkstreu“ vom 5. Juni erschien dann ein Bericht über eine Rathhausversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, worin ausgedehnt wurde, dass man in dieser Partei sowohl dem bisherigen Oberbürgermeister Stadtrat wie auch dem bisherigen 1. Bürgermeister Dr. Paul nicht das zureichende Vertrauen entgegenbringe. Diese Stellungnahme der Mehrheit des in dem Sozialdemokratischen Verein organisierten Teils der sozialdemokratischen Wählerkraft kam dann auch bei den Besprechungen der Fraktionsvertreter zum Ausdruck. Eine endgültige Entscheidung aber ist von der Fraktion der Arbeitssozialdemokratie noch nicht getroffen worden. Obgleich es sich bei den übrigen Fraktionen der Fall. Es herrscht bis heute das Bestreben vor, eine Einigkeit der Parteien herbeizuführen. Eine solche ist schon durch die Rücksicht auf das Ansehen der Stadtverwaltung, aber auch wegen des schon erwähnten Ansehens der Sozialdemokratie und des Rathhauses dringend erwünscht. Kommt keine Einigkeit zustande, so bleibt es mehr oder weniger dem Zufall überlassen, welche Kandidaten die erforderliche absolute Mehrheit der Stimmen der 122 Rathhausmitglieder, d. h. mindestens 62 Stimmen auf sich vereinigen werden. Es frägt sich also, auf welcher Grundlage eine Einigkeit der Parteien möglich ist. Es ist zu bedauern, dass jetzt die Befehuna der Bürgermeistern stellen zu einer Frage der Parteipolitik gemacht wird, während doch vornehmlich unter dem Gesichtspunkt der Vorbildung, der Erfahrung und der bisherigen Bewährung der Kandidaten die Auswahl getroffen werden sollte. Aber es wird eben einmündig — und das ist unbedeutend —, dass in allen Parteien sich Leute finden, bei denen jene Voraussetzungen vorliegen. Mitin muss mit den Anträgen der anderen Parteien gerechnet werden, namentlich da bei dem gewöhnlichen Lauf der Dinge, sobald eine Bürgermeisternstelle besteht ist, für die Dauer einer Amtsperiode von 9 Jahren kein Wechsel mehr in Frage kommt. Es ist also vom Standpunkt der Sozialdemokratie und des Rathhauses selbstverständlich, dass diese Parteien jetzt, wo drei Wahlen stattfinden, Ansprüche auf Berücksichtigung geltend machen. Sollen nun aber dieser Parteipolitik wegen zwei bisherige Bürgermeistern zur Ruhe abgesetzt werden? Die Lösung „Dem Tüchtigen freie Bahn“ scheint hier den Inhalt anzunehmen, das die einen bestimmten Partei als Berufung erscheinen, vor den in jahrelanger Verwaltungstätigkeit als tüchtige Beamten den Voraussetzungen erhalten sollen. Stadtrat Sauer, den die Arbeitssozialdemokratie an Stelle des Bürgermeisters Dr. Paul für das Amt des 1. Bürgermeisters präferieren will, ist eine ausgezeichnete Arbeitskraft, ein Mann, der in der arbeitssozialdemokratischen Bewegung hervorragende Arbeit geleistet und in den kritischen Tagen unserer innerpolitischen Entwicklung sich für die Aufrechterhaltung der Ordnung erfolgreich eingesetzt hat. Er ist

in allen Kreisen, mit denen er in Verbindung steht, insbesondere bei seinen Kollegen im Stadtrat hochachtungsvoll. Aber er raat — das muss doch gerechter Weise anzuerkennen werden — mit diesen Eigenschaften nicht über Bürgermeister Dr. Paul hinaus, der sich nicht minder durch Fleiß und Arbeitsleistung auszeichnet und gerade auf dem für unsere Stadt so wichtigen Gebiet der Stadterweiterung und des Bauwesens tüchtigste Arbeit geleistet hat. Dr. Paul war aber die unentbehrliche Arbeit des Verwaltungswesens zuweisen. In normalen Zeiten konnte er diese Aufgabe spielend erledigen. Die Krisenjahre aber haben auf diesem Gebiet alles von Grund auf verändert. Einziehung zum Heeresdienst, Einstellung von Aushilfskräften, Erziehung neuer, ganz besonders acarteter Dienststellen und Dienststellen, besonders alle Bevölkerungsdienste beinahe vollständig, haben die Geschäfte des Verwaltungswesens in derartiger Schwere belastet, dass Konflikte mit der Arbeiter- und Beamtenchaft nicht ausbleiben. Wer aber Bürgermeister Dr. Paul in seiner Arbeit ansetzen hat, der weiß, dass er allemwege gerecht zu sein befreit war und der Beamten- und Arbeiterchaft nicht vorzuziehen hat, was mit Rücksicht auf andere notleidende Teile der Verwaltung vertretbar war. Weil dabei aber manchmal die Meinungsverschiedenheiten nicht auszulassen waren, hat sich in einem Teil der Beamten- und Arbeiterchaft der Stadt die Ansicht festgesetzt, dass es Bürgermeister Dr. Paul an dem für einen Ausgleich der Geschäfte erforderlichen Verständnis, vielleicht auch an dem guten Willen fehle. Gelegentliche Zusammenkünfte erhöhten die Spannung. Es soll an dieser Stelle armisch untersucht werden, inwieweit auf Seite der Beamten und Arbeiter die Konfliktsituationen erzeugt worden ist. Es mag sein, wie es will. Mit solchen Verhandlungen kann die Zurückbildung eines arbeitsfähigen, arbeitsfreudigen und effizienten Bürgermeisters nicht erreicht werden. Die Interessen der städtischen Beamten und Arbeiter sind aber ein Teil der städtischen Interessen. Aber die Bürgerchaft hat auch noch andere Interessen. Mit wirklich das Vertrauen zwischen Dr. Paul und der Beamten- und Arbeiterchaft nicht mehr herzustellen, so mag ein anderer Bürgermeister diesen Verwaltungsaufgaben übernehmen. Bürgermeister Dr. Paul aber muss der Stadterweiterung für die übrigen Gebiete, auf denen er sich als ausgereicherter Arbeiter auszeichnet, erhalten bleiben. Um die Bürgermeisternstellen unter den für diese Ämter besonders geeigneten Männern sein zu großer Beifall, das man sich eines bewährten Mannes leicht entledigt, und sie mehr Parteibader und Interessengruppen die Besetzung der Bürgermeistern der Würde ihrer Stellung entkleiden, um so schließlich werden gerade die besten Köpfe sich um diese Ämter bewerben.

Ähnlich liegt die Frage hinsichtlich der Wahl des Oberbürgermeisters. Mit Außerachtlassung und mehr oder weniger untergeordneten Eigenschaften des bisherigen Oberbürgermeisters Siegert hat die öffentliche Kritik sich befasst. Auch hier lautet aber die merkwürdige Behauptung, dass die Entwicklung der derzeitigen obersten Leitung der Verwaltung die erwünschte Richtung genommen, der fünf Verjüngung der Mitglieder begeben, auf Grund deren eine Wiederwahl des Oberbürgermeisters bedenklich erdichte. Einzig und allein an den Ergebnissen der Wirtschaft leitender Persönlichkeiten kann deren Leistungsfähigkeit und Brauchbarkeit erkannt werden. Herr Siegert wurde im Jahre 1906 als Nachfolger Schaefflers zum Oberbürgermeister gewählt. Er hatte damals schon die Erfahrung einer sechsjährigen Tätigkeit im Dienst der Stadt für sich. Mit dem richtigen Blick hat er eine seiner Hauptaufgaben in der Verwaltungserweiterung erblickt und hat diese Aufgabe bis zum heutigen Tag erfolgreich durchgeführt. Das Gesamtgebiet ist dadurch von 2100 Hektar auf 4500 Hektar angewachsen. Grundbesitz, Vermögen und Steuerleistung wurden vermehrt und gesteigert. Kleinrenten, Gaswerk und Elektrizitätswerk erhielten auf diese Weise die günstigsten Bedingungen für die eigene Entwicklung und Leistungsfähigkeit, so dass selbst die Rückschlüsse der Kriegsjahre die glänzende Entwicklung nicht ganz zum Stillstand bringen konnten. Die Kleinrentenerweiterung wurde auch in der Kriegszeit fortgesetzt; Renten wurden fertig gestellt, die Wassergewinnung wurde eingerichtet, die Handwerkerzweigschule wurde neu eingerichtet. Das hat die Entwicklung der städtischen Wirtschaft gefördert. Die Ergebnisse der wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung des Karlsruher Gemeinwesens, die auch dem Blick des Fernerlesehenden nicht vorborgen bleiben, und die ohne die rastlose unermüdete Arbeit der leitenden Persönlichkeiten von den städtischen Kollegen, Beamten und Arbeitern nicht

hätten aufgewiesen werden können. Demgegenüber können Beschwerden über Geschäften des inneren Dienstes nicht ein solches Gewicht beanspruchen, dass eine Wiederwahl abzulehnen wäre. Ein harmonisches Verhältnis zwischen der obersten Leitung der Rathhausgeschäfte und der Beamtenchaft ist allerdings unerlässlich. Zur Herstellung eines solchen wird der Stadtrat Mittel und Wege finden. Mehr als bisher ist Fühlung zwischen dem Stadtrat und der Beamtenchaft erforderlich.

Raffen wir also den Oberbürgermeister und die beiden Bürgermeister, deren Amtsdauer abgelaufen ist, auch fernerhin auf ihren Posten, die sie mit gutem Erfolg bekleidet haben. Die Bürgerchaft wird jedoch einen größeren Beifall haben, als wenn in diesen an sich so schweren Uebernahmestunden neue Männer — sie mögen noch so tüchtig sein — sich erst einarbeiten müssten, und die Erfahrungen der bisherigen leitenden Persönlichkeiten nicht mehr nutzbar wären. Was eine Parteipolitik ist, sollte doch jeder auch der Alltagsarbeit billiger sein. Die Sozialdemokratie hat als einzige Partei alle ihre alten Stadträte wiedergewählt, obwohl sie nicht minder tüchtige Kraft besitzt. Sie weiß also den Wert der im Lauf der vergangenen Zeit gesammelten Erfahrungen für die Zukunft sehr wohl einzuschätzen und sollte deshalb auch dem Oberbürgermeister und den Bürgermeistern, die den Beweis erbracht haben, dass sie keine einseitige Parteipolitik treiben, sondern nur dem Wohle der Gesamtheit zu dienen befreit sind, ihr Vertrauen nicht entziehen.

Die hereditäre Forderung des Rathhauses und der Sozialdemokratie nach Uebertragung je eines Bürgermeisterspostens muss gleichwohl ohne Zerzug erfüllt werden. Hierfür sind zwei neue Bürgermeisternstellen zu errichten. Zentrum und Sozialdemokratie verhalten sich diesem Gedanken gegenüber teilweise ablehnend, weil sie befürchten, in der Bürgerchaft möchte hieraus der Schluss gezogen werden, man habe nur um Parteizwecke zu befriedigen, neue Stellen geschaffen. Wer aber in der Stadtverwaltung in den letzten Jahren mitgewirkt hat, der weiß, dass sämtliche Bürgermeister so stark mit Arbeit überlastet sind, dass die Errichtung einer weiteren Stelle schon der Jahresfrist als wünschenswert bezeichnet worden ist. In diese Stelle aber geschaffen, so können die Bürgermeister noch länger nicht so weit entlastet werden, dass sie von aller Kleinarbeit befreit sein werden und dass die Aufhebung ihrer Arbeitskraft auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt wird. Nun kommt aber dazu, dass der Geschäftsbereich des Rathhauses des Rathhausamts, Kaufmanns- und Verwaltungsamt abtrennen und einem besonderen Mitarbeiter übertragen werden müssen. Es kommt weiter hinzu, dass die Staatsverwaltung der Stadt neue Aufgaben überweisen wird, z. B. aus dem Gebiet der Polizei, die der Errichtung einer weiteren Stelle schon der Jahresfrist als wünschenswert bezeichnet worden ist. In diese Stelle aber geschaffen, so können die Bürgermeister noch länger nicht so weit entlastet werden, dass sie von aller Kleinarbeit befreit sein werden und dass die Aufhebung ihrer Arbeitskraft auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt wird. Nun kommt aber dazu, dass der Geschäftsbereich des Rathhauses des Rathhausamts, Kaufmanns- und Verwaltungsamt abtrennen und einem besonderen Mitarbeiter übertragen werden müssen. Es kommt weiter hinzu, dass die Staatsverwaltung der Stadt neue Aufgaben überweisen wird, z. B. aus dem Gebiet der Polizei, die der Errichtung einer weiteren Stelle schon der Jahresfrist als wünschenswert bezeichnet worden ist. In diese Stelle aber geschaffen, so können die Bürgermeister noch länger nicht so weit entlastet werden, dass sie von aller Kleinarbeit befreit sein werden und dass die Aufhebung ihrer Arbeitskraft auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt wird.

Meine feste Ueberzeugung ist es, dass die berufenen Vertreter der Bürgerchaft unserer Stadt den besten Dienst erweisen, wenn sie sich zu diesem Kompromiss anlassen. Die rein geschäftsmäßige Einbindung, ein Oberbürgermeister und fünf Bürgermeister seien für eine Stadt von 140 000 Einwohnern zu viel, ist deswegen nicht haltbar, weil es gleichgültig ist, ob die neuen Arbeitskräfte, deren Anstellung einmal sachlich begründet und notwendig ist, Bürgermeister oder bezahlte Stadträte sind. Die Hauptsache ist, dass der Bürgermeister und der Stadtrat die gesellschaftliche Verantwortung für die übernehmenden und ihnen im übrigen selbständige Arbeit überlassen kann. Die vorgezeichnete Lösung wird bei objektiver Beurteilung der Sache auf allen Seiten beifällig sein und wird vor allem dem Gang der städtischen Verwaltung von dem stehenden Druck der jetzigen Unsicherheit befreit, welche den der Neuordnung wird auch ein neuer Fingerschlag in die Verwaltung kommen, und die Bürgerchaft wird es nicht bereuen, neben den bisherigen betrauten Leuten auch neuen tüchtigen Männern freie Bahn gemacht zu haben.

Badische Politik.

Badens Frauen.

Frauen aller Parteien Badens haben nachstehenden Aufruf an die Frauen der neutralen und der feindlichen Länder erlassen:

Nach einem furchtbaren Weltkrieg, der auch den Frauen aller kämpfenden Völker Opfer aus Gleichen auferlegt, hat unser Heer auf Befehl der Regierung im Vertrauen auf die 14 Punkte Wilsons die Waffen abgelegt. In dem Gedanken, dass das Leben wieder voller Licht und Sonnenschein aufatmet, hoffend auf einen Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit. Wir sind bitter enttäuscht worden.

Was unsere Geister nicht fordern, ist eine neue Weltordnung in unserer Lebensgemeinschaft, die Verflachung der lebenden und zukünftigen Geschlechter, ist Schader mit Land und Volk.

Gattinnen, Mütter, Schwestern aller Neutralen und unserer Geister! Ihr seid gewiss einig mit uns, dass dem kommenden Geschlecht ein Arien, wie wir ihn erlebt haben, erspart bleiben sollte! Selbst mit, dass dieser Friede nicht die Saat neuen Hasses aufgehen lasse! Selbst mit, dass der Friede ein Friede der Veröhnung wird, und sich durch ihn ein Ideal menschlichen Fortschritts der Völker verwirklichen kann!

Die Frauen aller Parteien.

Veränderung in der Leitung der Landesversicherungsanstalt.

Wie wir hören, stehen in leitenden Stellen der Landesversicherungsanstalt Veränderungen bevor. Der Vorsitzende des Vorstandes der Anstalt, Geh. Rat Anton Bed beabsichtigt, demnächst in den Ruhestand zu treten. Mit ihm würde sich nicht nur ein auserkennnter Beamter, sondern auch eine im politischen Leben bekannte Persönlichkeit vom öffentlichen Wirken zurückziehen. Geh. Rat Bed, der von Karlsruhe stammt und im 63. Lebensjahr steht, war im Jahre 1881 in den badischen Staatsdienst eingetreten, zuerst im Verwaltungsamt tätig und 1914 als Nachfolger Hofmann an die Spitze der Landesversicherungsanstalt gestellt. Als Mitglied der Nat.-Liberalen Partei vertrat er von 1898 bis 1914 den 12. badischen Reichstagswahlkreis Heidelberg-Gerbach-Mosbach. In den Kriegsjahren 1915/17 beistellte er sich auch im Roten Kreuz als Vorstand der Denkmalsverwaltung und des Sammelwesens. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bestimmt, amal hier auch die Reichsverwaltung miteinzuberechnen hat.

Die von verschiedenen Blättern abgedruckte, anscheinend einer Korrespondenz entnommene Meldung, Landtagsabgeordneter Karl Kaufmann-Heidelberg sei für einen leitenden Posten in der Landesversicherungsanstalt für Baden ausgerufen, wird von unterrichteter Stelle als verfrüht besichtigt.

Die Verpflichtung der Bezirksräte.

Das Ministerium des Innern hat unter Aufhebung des Erlasses vom 1. Oktober 1864 über die Ernennung der Bezirksräte bestimmt, dass hinsichtlich der Bezirksräte bei ihrer ersten Veranlassung durch feierliches Sonderschwörenden in folgender Form verpflichtet werden:

„Ich verpflichte durch feierliches Sonderschwörenden an Eidesstatt, das ich meine Pflichten als Bezirksrat treu und gewissenhaft erfüllen werde.“ Auf „Ehre und Gewissen“.

Der Verpflichtung geht eine Belehrung über die Bedeutung des Sonderschwörenden und die Aufgaben der Bezirksräte voraus.

Vom Landtag.

Die von einem Heidelberger Blatte gebrachte und auch von uns übernommene Nachricht, Landtagsabgeordneter, Universitätsprofessor Dr. C. Gotthein sei schwer erkrankt, ist erfreulicher Weise nicht richtig. Nach dem „Heidelberger Tagblatt“ erfreut sich Geh. Rat Gotthein der besten Gesundheit. Er hat lediglich die Pfingstferien dazu benützt, um nach der starken Arbeitslast der letzten Wochen in einem Sanatorium sich einige Tage zu erholen. In Ergänzung unserer Mitteilung in der Sonntagnummer sei mitgeteilt, dass die Landtagsabgeordnete Marianne Weber-Heidelberg ihr Mandat im Landtag noch bis zum Herbst ausüben wird.

Theater und Musik.

Deutsche Aufführung eines „Shaw“ in Frankfurt a. M.

Wenn Bernhard Shaw mit dem Titel eines seiner Theaterstücke eine Groteske verspricht, so kann man sicher sein, dass man auch wirklich eine Groteske vor sich bekommt. Das Frankfurter Schauspielhaus brachte Shaw's „Große Katharina“ als Hauptstück heraus. Die Kontrastierung zwischen westlicher Kultur, deren Vertreter im Stück Kitzmeister Christian ist, und russischer Kultur ist Shaw prächtig gelungen. Mit feinen Einzelstrichen baut er in drei Akten scharf gezeichnete Einzelfiguren auf und schildert ihren Tanz um die große Katharina, deren kleine und kleine Menschlichkeiten zur Groteske angezogen werden. Am feinsten ist Shaw Potemkin, der ewig bezogene russische Vorbar, gelungen. Er wurde von Toni Impetoven in ganz hervorragender Weise gespielt, witzig und ins übertriebene Nüchternheit hineingepiekt. Die Rolle der Katharina hatte Kitty Fischer inne und führte sie trotz ihres echten Bühnentemperamentes strengt ans Ziel. Der tapere Kitzmeister, der von Katharina der Hölle unterzogen wird, wurde von Ernst Karow geistlich ins engstirnige Weltliche hineingezogen. Auch die anderen Rollen lagen in guten Händen.

In merkwürdigem Kontrast zu diesen vier figuralen Figuren stand die ihr folgende Komödie „Eine Verrechnung“ in einem Akt von Gustav Bied. Diese Komödie ist mit der Modernität entworfen, wobei einzelne der auftretenden acht alten Dektren, von denen der jüngste lediglich und der älteste zweidreizehnig Jahre alt ist, mit tausend kleinen Stricheln gezeichnet. Es sind alles Menschen, die so jenseits des Lebens stehen, dass der eine mit dem anderen abrechnen kann. Es kommt zu Geständnissen, die zwischen Lebenswarmen zu höchstem Konflikt geführt hätten; hier aber, bei den Zeitlosen, gibt es ein Verstehen und Verzeihen und ein kameradschaftliches Teilen. Kein Theaterstück, oder eine Nachahmung. Geipelt wurden die Hauptrollen von Toni Impetoven und von Max Schred. Beide gaben ihren Rollen feine Nuancen. Das Publikum, das sich bei der „Großen Katharina“ wohl fühlte, konnte mit dieser Verrechnung nicht viel anfangen. Die Spielweise beider Stücke lag in den bewährten Händen von Brüggemann, der im ersten mit der Bühnensicht auf Bildwirkungen erstreckte und dem zweiten Stück ein reizvolles Interieur schuf, über dem etwas didaktische Sentimentalität schwebte. G.

Berliner Sommertheater.

Die Berliner Bühne, hat die Wende zum leichten Fortschritt mit einer solchen Fülle von Doppelblättern vollzogen, dass zur Betrachtung die Besitze eines so gut wie verdrängten Vertrauensmanns nicht zu entbehren war. Star hochformalisch nutzte übrigens schon der Abschluss der diesjährigen Experimente an, die von der Gesellschaft „Das junge Deutschland“ im Deutschen Theater veranstaltet wurden. Man gab, nach der jahresgenialen „Wupper“ der Else Lasker-Schüler, die nunmehr in leichten Stunden eine Dichterin ist, hübenummögliche solonische Vorkammlerstücke des scheidlich modernen Malers Kotschka, den seine Freunde vom futuristischen Klingel des „Sturms“ wohl nicht mit Unrecht für einen begabten Bildkünstler halten, dem aber zum Dichter, zum Dramatiker gar, jede Spur von Akzeptation fehlt. Experimente gehören gewiss zu den Aufgaben einer derartigen dramatischen Gesellschaft, dieses Experiment aber war von klassischer Ueberlegenheit. Die künstlerische Arroganz und Abnungsligkeit allen tun's doch nicht. So wenig man den neuerdings in Berlin wieder auftretenden Sport des Bremsenradfahrens schon finden kann, im Fall Kotschka war der wilde Abwehrlärm mit Hausmusikföhner und „Altehnge“-Rufen jedenfalls kein ungeschöntes Volksgesicht.

Zur wohlbestimmten Gattung des Schauspielersdramas, bei dem die altbewährten Mittel temperamentvoll auf ein erprobtes Motiv — hier das Dichtertalent und Damaufen — angewandt werden, zählt „Die Rutschbahn“. Beide Verfasser sind sehr routinierter Schauspieler. Von Heinz Geydron kennt man nur grobe Mache, Kurt Götter hat sich längst durch ein paar witzige Grotesken eingeführt. Weiber Kollege, der trockene treffliche Komiker Max Albalert, tat als Diktator nundestens sowie wie der Verfasser, tat den Erfolg, den das Spielchen im Kleinkunsttheater fand.

In den Kammerspielen leitet man etwas komplizierter zur Sommerzeit über. „Eifersucht“ von Artzibaschew, dem debakanten Russen, dessen Roman „Stamm“ vor Jahren vorzüglich kraft eines Zensurverbot's Beachtung gefunden hat, erörtert mit typisch russischer Weichheit alles mögliche Unheil, das weibliche Geschlecht und im Zusammenhang damit begriffene Eifersucht zu verleben vermag. Das dramatische Minbergewicht wird auch hier aufgenogen durch die schauspielerische Einseitigkeit. Leopoldine Konstantin, Schülerin und noch immer jugendlich feisende Witwe weiland Meister Stratofsky, beherrscht den Abend durchaus mit ihrer reinen Kunst und ihren weiblich-theater-

lichen Künsten. Im gemessenen Schillertheater gibt's wieder einmal Machiavellis „Mandragora“, umgewirbt durch den Theaterdichter Eger, nebst schmachtiger musikalischer Unte; was den Komponisten der gleichnamigen Oper, J. Waghalter, am Einpruch demoa. Im Deutschen Theater lernt Ballenber sich adernals als „Höhn“ in der „Familie Schmelz“ aus.

Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Kunstverein.

Die Ausstellung des Stuttgarter Künstlerbundes, die gegenwärtig alle Eckt des Kunstvereins füllt, ist in mehrfacher Hinsicht interessant und belehrend, wenn sie auch nicht durch besondere künstlerische Werte herborragt. Nur einzelne wenige Erscheinungen machen dabei eine bemerkenswerte Ausnahme.

Zunächst erhebt, das Stuttgarter Künstlerbünd nicht eine einheitliche, in sich geschlossene Künstlergruppe mit bestimmtem Programm ist, sondern das seine Mitglieder sich wahrscheinlich aus künstlerischen oder wirtschaftspolitischen Gründen zusammengeschlossen haben bei völliger Freiheit des Einzelnen in künstlerische Hinsicht. Vom ältesten Akademismus bis zum allerneuesten Richtungsprogramm, vom dilettantischen Mäklerei bis zum stärksten Neuzer, der sein eigenes Können und Wollen ad absurdum führt, geben alle Spielarten des Ausdrucks durcheinander. Die Mannheimer Gängelkommission oder die sonst dafür verantwortliche Stelle, hat fruchtbarer Weise eine leuchtende Haltung eingenommen und die Behänge der Bände schriftweise in immer modernem Sinne gehalten. Man kann also trotz mehr Brüde als Entwicklungsreihen: Beweis genug, dass auch in der Stuttgarter Künstlerchaft innerhalb einer Gruppe eben viel „Gegensätze“ Störungen, Richtungen Gegenstände und Leistungen vorhanden sind, wie es anderwärts in Deutschland der Fall ist.

Das bracht weiter nicht zu beunruhigen. Die Freiheit ist gegeben (oder genommen); die wenigsten unter den Krametischen wissen den Gebrauch davon zu machen, der ihrem Wien nachgering und entsprechen würde: Sie sammeln in Theorien und Rezepten herum. Damit kommen wir auf den zweiten interessanten Punkt.

Von den bekannten Verecktern der „Moderne“ in Stuttgart, die indes durch Werke selbst nicht vertreten sind, also wahrscheinlich auch nicht zum Künstler-

berbund gehören, sind deutliche Spuren in einzelnen Darbietungen erkennbar, nur eben fast und ins Unverständliche, Unverdauliche abgedreht, wie das bei einer nur auf die Farbe der Fahne und nicht auf ihren inneren Sinn eingehenden Gesellschafft fast immer der Fall ist. So sind z. B. die sog. „Kunstwerke“ der „Kunstvereine“ bis zur Unkenntlichkeit getreu nachgeschaffen, ohne das ihre künstlerische Freiheit und Beherztheit auch nur annähernd erreicht wäre.

Daher wirken jene Werke noch am besten, die so frei oder so gebunden sie sein mögen, lediglich auf der Persönlichkeit des Künstlers ohne Anlehnungen oder Nachahmungen entstanden sind.

Was also A. Raure, A. Geiner (besonders in „Rudierungen“), F. Graf, R. v. Saug, I. Janen, H. Raage, Ch. Landenberger, O. Köhlerberger, O. Nald (besonders in den Holzschritten) u. a. bieten, ist reichlich, soweit es auch innerhalb der Gruppenrichtigkeit oder der persönlichen Art veränderlich sein mag. Wo aber die neuen und übermodernen Theorien um Ausdruck ringen, wo nur Richtung und Raum „aufgestellt“ sind, um die „Richtung“ darzutun, da wird halt Einführung der Widerstände die Lehmung nachgerufen. Es sind hier subjektive und hinderliche Experimente in Stiefeln und Weibhinderhinderung ausgesetzt, und nur noch die Pr. Bildzeichnung ausgesetzt, und nur noch die Pr. (1, 2, 3 uff.) gegeben hat. In solchen Grenzlinien hat auch die Periodisierung ihre Aufgabe und ihre Tätigkeit einzustellen.

Von der Universität Freiburg. Der Privatdozent für Chemie und Assistent am chemischen Laboratorium der medizinischen Abteilung der hiesigen Universität, Dr. W. Schoeller (Berlin) ist zum a. o. Professor ernannt worden.

Personalien. Prof. Dr. med. Paul von Baumgarten, Direktor des pathologisch-anatomischen Instituts in Tübingen, ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden. Sein Spezialgebiet ist die Tuberkuloseforschung. Es glückte ihm, zur selben Zeit und vollständig unabhängig von Robert Koch, den spezifischen Tuberkulosebazillus zu entdecken (1882). Mit Hilfe dieses von der Christlichen Methode gefärbten Bazillus vermochte er sodann die histologische Entwicklung des Tuberkels im Tier verhalten, dessen Lösung lange Zeit vergeblich versucht worden war. — In Dresden ist der hiesige Ordinarius für Elektromechanik an der dortigen Technischen Hochschule, Wilhelm Kübler, 46 Jahre alt

Aus Baden.

Karlsruhe, 10. Juni. Am Freitagvormittag fand die diesjährige Vertreterversammlung des Badischen Stenographenbundes...

Walden, 10. Juni. Die Neuerkrankungen an Typhus sind in den vergangenen acht Tagen dem Betrag nach von einem Schwund der Hälfte gesprochen werden kann...

Karlsruhe, 10. Juni. Nach Verhandlungen mit den Regierungsbehörden haben die hiesigen Birtenbesitzer, den von heute an beabsichtigten Streifen...

Walden, 10. Juni. Beim Vernehmen eines von dem hiesigen hiesigen Strohbohrer führt ein Mädchen namens Anna Siegel in dem...

Walden, 10. Juni. Ein Gewitter brachte in den letzten Tagen der 10 Minuten dauernde und in den...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Walden, 10. Juni. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Neue Wege der Wohnungsreform. Ueber diese bei der großen Wohnungsnot so wichtige Frage...

Religiöse Heimat. Landesverein für Volkskunde, ländliche Volkshilfsvereine, Heimat- und Heimatschutzvereine...

Der Tierkult. In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Die Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Die Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Die Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Die Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Die Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Die Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Die Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Die Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Die Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Die Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Die Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

In der Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Die Wäldchen bei Walden hat ein Waldarbeiter einen Schuss in den Rücken erlitten...

Letzte Nachrichten.

Die Mannheimer Radikalen.

(Eigener Drahtbericht.) Mannheim, 10. Juni. Die radikale Mannheimer Arbeiterpartei hatte als Protest gegen die...

Belagierung der Regierungstruppen. (Eigener Drahtbericht.) Berlin, 10. Juni. Der Reichswehrminister...

Unfere Afrikaner. (Eigener Drahtbericht.) Genua, 10. Juni. Heute nachmittags sind in...

Fachmännische Schulaufsicht in Preußen. (Eigener Drahtbericht.) Berlin, 10. Juni. Die gegenwärtigen nebenamtlichen...

Die Buren und die Verwaltung von Südafrika. (Eigener Drahtbericht.) Amsterdam, 10. Juni. (Wolff.) Der politische...

Amsterdam, 10. Juni. Der Morningpost wird aus...

Amsterdam, 10. Juni. Nach einer Times-Meldung...

Amsterdam, 10. Juni. Der Morningpost wird aus...

Amsterdam, 10. Juni. Nach einer Times-Meldung...

Amsterdam, 10. Juni. Der Morningpost wird aus...

Amsterdam, 10. Juni. Nach einer Times-Meldung...

Amsterdam, 10. Juni. Der Morningpost wird aus...

Amsterdam, 10. Juni. Nach einer Times-Meldung...

Amsterdam, 10. Juni. Der Morningpost wird aus...

Amsterdam, 10. Juni. Nach einer Times-Meldung...

Amsterdam, 10. Juni. Der Morningpost wird aus...

Amsterdam, 10. Juni. Nach einer Times-Meldung...

Amsterdam, 10. Juni. Der Morningpost wird aus...

Amsterdam, 10. Juni. Nach einer Times-Meldung...

Amsterdam, 10. Juni. Der Morningpost wird aus...

Amsterdam, 10. Juni. Nach einer Times-Meldung...

Amsterdam, 10. Juni. Der Morningpost wird aus...

Amsterdam, 10. Juni. Nach einer Times-Meldung...

Amsterdam, 10. Juni. Der Morningpost wird aus...

Amsterdam, 10. Juni. Nach einer Times-Meldung...

Amsterdam, 10. Juni. Der Morningpost wird aus...

Berliner Kursnotierungen.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes entries like Schantungbahn, Ostpreussische Eisenbahn, etc.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Zurückhaltung war auch heute die Ursache der bescheidenen Umsätze...

Frankfurter Kursnotierungen.

Table with 2 columns: Name of stock/exchange and Price. Includes entries like Badische Bank, Darmstädter Bank, etc.

Washington, 10. Juni. (Reuters.) Das Ausfuhrverbot...

Continental Handelsvereinigung, G. m. b. H., Karlsruhe...

Der zeitgemäße Massiv-Bau: AMBI

Vom Wetter. Wettervorhersage für Mittwoch, den 11. Juni...

Voraussetzung bis Mittwoch abend: Schwache, meist westliche Winde, heiter, trocken, warm.

Der zeitgemäße Massiv-Bau: AMBI

AMBI, Abt. I Berlin-Johannisthal

Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für: Holland, Dänemark, etc.

Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für: 6. Juni 1919, 10. Juni 1919.

Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für: 6. Juni 1919, 10. Juni 1919.

In das Handelsregister A ist eingetragen: In Band I D. 3. 207 zur Firma Mark Häbler...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 20 ist zur Firma Mitteldeutscher Kreditbank...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 28 ist zur Firma Malo, Schuhbedarfsgesellschaft...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 30 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 39 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 40 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 41 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 42 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 43 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 44 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 45 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 46 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 47 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 48 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 49 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 50 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 51 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 52 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 53 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 54 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

In das Handelsregister B ist eingetragen: In Band IV D. 3. 55 ist zur Firma Badische Vertriebsstelle...

Bekanntmachung.

Nr. 7. R. 550/4, 19. R. R. A. Auf Grund der Verordnung des Bundesrats...

Artikel I. In der Bekanntmachung Nr. D. 1/6. 17. R. A. vom 26. September 1917...

Artikel II. In der Bekanntmachung Nr. D. 1/5. 18. R. A. vom 18. Mai 1918...

Artikel III. In der Bekanntmachung Nr. D. 2/3. 17. R. A. vom 26. September 1917...

Artikel IV. Diese Bekanntmachung tritt am 30. April 1919 in Kraft.

Reichsministerium f. wirtschaftl. Demobilisierung. Im Auftrage: Wolffbüchel.

Bund deutscher Bodenreformer Ortsgruppe Karlsruhe. Donnerstag, 12. Juni, abends 8 Uhr...

Ausprache über Neue Wege der Wohnungsreform.

Die Kartenstelle des Kommunalverbandes Karlsruhe-Stadt ist ab 11. Juni 1919...

Kaffee Nowad, Eingang Göttingerstraße. Karlsruhe, den 10. Juni 1919.

Kinder des Rheines. Roman von Anny Bothe. Die Rechte, auch das der Ueberlebenden...

„Wir dürfen ihn nicht fortlassen, Vaterle.“ „Wie soll ich ihn wohl halten...“

„Glaubst du, daß er mich wirklich liebt, Vaterle?“ „Ja, Kind, das glaube ich.“

„Und ich fühle es, liebes, gutes Vaterchen.“ „Ich brauche nur an unsere Rheinreise zu denken...“

„Möge er mich nicht,“ kam es dann wie in hellem Mutwillen... „Was soll man nun mit diesem Diktator anfangen?“

„Was soll man nun mit diesem Diktator anfangen?“ „Ich bin am Ende meiner Taten...“

„Was soll man nun mit diesem Diktator anfangen?“ „Ich bin am Ende meiner Taten...“

„Was soll man nun mit diesem Diktator anfangen?“ „Ich bin am Ende meiner Taten...“

Fleisch-Verteilung.

Infolge erhöhter Zufuhr in den letzten Tagen kann diese Woche...

Kartoffel-Versorgung. Bis zur neuen Ernte werden keine Kartoffelmarken mehr ausgegeben...

Schneider u. Schuster stellt ein das II. Bad. Bad. -Regt. 35. Inf.-Div., Grenzschutz-Regt.

Aufruf! Freiwillige für die Reichswehr-Flak-Abtlg. Nr. 27 in Freiburg i. Br.

Die Flak-Abteilung 16 (Freiburg, Junkerlaferne) stellt für die Reichswehr die Flak-Abteilung 27...

Bedingungen für die Reichswehr, wie bekannt. Gesucht werden vor allem: Schlosser, Kraftfahrer, Schuhmacher, Schneider und Pferdepfleger.

Badische Staatsangehörigkeit nicht erforderlich. Militärpapiere sind mitzubringen...

Mitgebrachte Uniformstücke u. Reisekosten werden nach erfolgter Einstellung vergütet.

Schutz, Major u. Abteilungs-Kommandeur.

Reichswehr-Brigade 3 (Potsdam) Freikorps Hülßen benötigt sehr dringend Minenwerferoffiziere und Minenwerfermannschaften.

Zu vermieten Gebild. Witwe gesucht für Nahrung eines Säuglings...

Scheune zu vermieten. Naber, Karlsruhe-Niedersheim, Hauptstraße 81a.

Großer Keller mit Aufzug zu vermieten. Bahm & Daxler, Birkel 30.

Zwei möbl. Zimmer zu vermieten. Naber, Karlsruhe-Niedersheim, Hauptstraße 81a.

Miet-Gesuche. Junges Brautpaar, Eisenbahner, sucht I oder 2 Zimmerwohnung...

3 Zimmerwohnung mit Anlaß auf Gemarkung Karlsruhe od. Durlach.

4 Zimmerwohnung möglichst mit Bad. Angebots Nr. 1920 ins Tagblattbüro erbeten.

4 Zimmer-Wohnung (sof. oder später). Angebots Nr. 1934 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen

Reparatur-Werkstätte. Emmit u. Fleckwirth werden repariert...

Verloren. am Samstag auf der Welle eine ihm, Damen-ledertasche mit Inhalt...

Verloren. wurde eine lange Nadel mit 8 Brillen...

Verloren. ein goldenes Kettenarmband am Fingerring...

Verloren. ein goldenes Kettenarmband am Fingerring...

Durchschreibebücher für Büro und Reise zum Durchschreiben...

Bernhard Müller. Papier- u. Schreibwarenhandlung Kaiserstr. 235.

Unterwies. Delmalerei. Unterer Friedhof Nr. 1933 ins Tagblattbüro.

Schöne gut gelegene Villa (mit sieben Zimmern oder mehr) event. per 1. Oktober oder später zu mieten gesucht.

Gelder. kleinere und größere Beträge werden als Spareinlage...

Mittelbadische Privat-Spar- und Darlehenskasse, Karlsruhe i. B., Douglasstr. 26.

Empfehlungen

Reparatur-Werkstätte. Emmit u. Fleckwirth werden repariert...

Verloren. am Samstag auf der Welle eine ihm, Damen-ledertasche mit Inhalt...

Verloren. wurde eine lange Nadel mit 8 Brillen...

Verloren. ein goldenes Kettenarmband am Fingerring...

Verloren. ein goldenes Kettenarmband am Fingerring...

Durchschreibebücher für Büro und Reise zum Durchschreiben...

Bernhard Müller. Papier- u. Schreibwarenhandlung Kaiserstr. 235.

Unterwies. Delmalerei. Unterer Friedhof Nr. 1933 ins Tagblattbüro.

Schöne gut gelegene Villa (mit sieben Zimmern oder mehr) event. per 1. Oktober oder später zu mieten gesucht.

Gelder. kleinere und größere Beträge werden als Spareinlage...

Mittelbadische Privat-Spar- und Darlehenskasse, Karlsruhe i. B., Douglasstr. 26.

Mittelbadische Privat-Spar- und Darlehenskasse, Karlsruhe i. B., Douglasstr. 26.

Mittelbadische Privat-Spar- und Darlehenskasse, Karlsruhe i. B., Douglasstr. 26.

Mittelbadische Privat-Spar- und Darlehenskasse, Karlsruhe i. B., Douglasstr. 26.

Mittelbadische Privat-Spar- und Darlehenskasse, Karlsruhe i. B., Douglasstr. 26.

Mittelbadische Privat-Spar- und Darlehenskasse, Karlsruhe i. B., Douglasstr. 26.

Mittelbadische Privat-Spar- und Darlehenskasse, Karlsruhe i. B., Douglasstr. 26.

Mittelbadische Privat-Spar- und Darlehenskasse, Karlsruhe i. B., Douglasstr. 26.

